

zu können. Ich erinnere mich an Vorschläge, die er z.B. in Bezug auf Anbaufolge und Düngung machte, doch unser Stiefvater ließ sich keineswegs dreinreden oder gar das Zepter aus der Hand nehmen. Nun, eines Tages würde ja auch Herberts Zeit kommen, war er doch als ältester Sohn derjenige, der aus damaliger Sicht nach den Bestimmungen des „Reichserbhofgesetzes“ unseren Besitz als „Anerbe“ überschrieben bekommen sollte. Dazu später mehr.

Erlebnisse mit Haustieren

Natürlich waren wir Kinder mit dem **Nutztierbestand**, bestens vertraut, hatten daneben aber auch unsere eigenen **Streicheltiere**. So war ich z.B. die „Katzen-“ und „Hundemutter“ und besaß neben vielen Miezies stets ein bis zwei eigene **Hunde**, deren Privileg es war, frei herum zu laufen und nachts im Hausflur oder in der Küche schlafen zu dürfen, während die beiden Hofhunde tagein, tagaus an ihrer Hundehütte angekettet blieben. Eine der Hundehütten stand wie auf fast allen Bauernhöfen mitten auf dem Hofplatz, während die andere in die Scheunenwand integriert und somit nicht so stark der Witterung ausgesetzt war. Dagegen musste die Hofhütte in den eisigen Wintern mit Stroh und Erde abgedeckt und der Boden mit einem dicken Strohlager versehen werden, um dem Hund wenigstens etwas Schutz zu bieten. Zwar versuchte ich ein paarmal, einen Sack als Windfang an die Öffnung anzubringen, doch der starke Wind machte meine Bemühungen stets schnell zunichte. Dafür bin ich dann hin und wieder zu dem Vierbeiner in die Hütte gekrochen, drückte ihn fest an mich und versuchte, ihn mit meinem Körper zu wärmen. (Aber ich fror mehr als der Hund!)



Sommer 1944 im Garten



Was hab'ich ihn doch lieb!



Edeltraut mit „Prinz“ und „Lumpi“

Die Hunde hatten Flöhe, was keiner besser merkte als ich, schien ich doch jeden Floh magisch anzuziehen. Egal, ob zu Hause oder in der Bahn oder sonst irgendwo: Gab es irgendwo einen Floh, hatte ich ihn bestimmt bald im Umschlag meiner „Knöchelsöckchen“ sitzen. Die kleinen Plagegeister bevorzugten von den Hunden besonders meinen schwarzen Dackel „Lumpi“, und so sah ich mich öfter gezwungen, die Flohbekämpfung in einer Wanne mit Lysollösung vorzunehmen. Das gefiel weder dem Vierbeiner noch den Flöhen. Letztere kamen an die Felloberfläche, wo ich sie zu „knacken“ versuchte. Meistens waren es ihrer aber so viele, dass ich ihnen nicht schnell genug den Garaus machen konnte. Und wenn sie erst einmal Zeit hatten, sich etwas zu erholen, retteten sie sich mit einem Sprung auf meine